

# Mit 16 Jahren hinterm Steuer

## Führerschein

Weil ihre Eltern nicht mehr das „Taxiunternehmen“ der Familie sein wollten, fährt Schülerin Veronica selbst schon Auto. Und zwar ein ganz spezielles.

Von unserem Redaktionsmitglied  
**LENA MÜLLER**

Überall dort, wo Veronica Stamm aus Höchberg (Lkr. Würzburg) in ihrem roten Fiat 500 auftaucht, zieht sie neugierige und überraschte Blicke auf sich. Der Grund: Das Auto scheint augenscheinlich mit nur zwei Rädern über den Asphalt zu schweben. Dort, wo einmal die hinteren Radkästen waren, glänzt nun poliertes, rotes Plastik. Und neben der ungewöhnlichen Karosserie überrascht noch

den Eltern ein Zeitungsbericht über die Ellenator GmbH, die sich im Ostallgäu auf den dreirädrigen Umbau von Autos spezialisiert hat, ins Auge fiel. Veronicas Führerschein „ist für uns ein Stück Freiheit“, sagt der Vater rückblickend.

Und in diese Freiheit hat die Familie viel Zeit und Geld investiert. Das Auto hat 12 500 Euro gekostet, der Umbau noch einmal 5500 Euro. Zusätzlich musste Jürgen Preisendörfer seiner Tochter noch Fahrstunden geben, denn ihren A1-Führerschein hat sie auf einem Motorrad gemacht. „Ich musste eigentlich alles neu lernen“, sagt die 16-Jährige, „aber ich habe mich, glaube ich, besser angestellt als bei meinem Motorradführerschein“. Rund zwei Monate haben die Eltern Veronica beim Autofahren noch begleitet. Seitdem ist sie alleine unterwegs: „Das ist ein schönes Gefühl und hat schon was von Freiheit.“

Angst, dass ihrer Tochter mit dem Fiat etwas passieren könnte, das Auto gar umkippt, haben die Eltern nicht. Kurven nehme der Fiat wie jedes andere Auto. Mit ABS, ESP und sieben Airbags ist das Auto „absolut sicher“ sagt Jürgen Preisendörfer, „und rasen kann man damit nicht“. In der Ebene kommt der Kleinwagen auf gerade einmal 95 Kilometer pro Stunde.

Wer nun denkt, dass Veronica mit ihren Geschwistern nur noch mit dem Auto unterwegs ist, liegt falsch: „Das muss nicht sein“, sagt der Vater. Zur Schule oder kurze Strecken

„Veronicas Führerschein ist für uns Eltern ein Stück Freiheit!“

Jürgen Preisendörfer,  
Vater einer 16-jährigen Autofahrerin

fahren Veronica, Rebecca und Michel deshalb immer noch mit dem Fahrrad. Das erklärt, warum der Fiat bisher gerade einmal 2500 Kilometer auf dem Tacho hat. Trotzdem ist das dreirädrige Auto unter Veronicas Freunden und Mitschülern ein Dauerthema: „Alle finden das Auto süß und profitieren ja auch davon, wenn ich sie vom Training heimfahre“, sagt Veronica. Und wer weiß, vielleicht fahren im Raum Würzburg bald noch mehr 16-Jährige in dreirädrigen Autos durch die Gegend. Denn eine Freundin von Veronica überlegt momentan auch, sich einen „Ellenator“ anzuschaffen.



Schülerin Veronica Stamm aus Höchberg (Lkr. Würzburg) ist erst 16 – darf aber schon fahren. Im umgebauten Auto. FOTOS: PATTY VARASANO



## Familienleben

ein weiteres Detail. Ein Blick in Veronicas Führerschein offenbart: Die Schülerin ist erst 16 Jahre alt, fährt aber trotzdem schon Auto. Wie ist das möglich?

Die Erklärung ist simpel, denn der rote Fiat ist ein sogenannter Ellenator. Die Hinterachse des Autos ist so umgebaut, dass die beiden Hinterreifen in der Mitte des Hecks parallel stehen. Dadurch gilt der rote Flitzer offiziell als dreirädriges Fahrzeug. Und das darf nach einer Regelung aus dem Jahr 2013 bei einer Leistung von maximal 20 PS (15 Kilowatt) mit dem Führerschein der Klasse A1 (Roller und Motorräder bis 125 Kubikmeter) gefahren werden. Den hat die Schülerin seit Sommer dieses Jahres.

„Wir hatten als Eltern das Gefühl, ein Taxiunternehmen zu sein“, sagen Jürgen Preisendörfer und Andrea Stamm über die Entscheidung, ihrer Tochter den Führerschein mit 16 zu ermöglichen. Denn Veronica geht mindestens zweimal in der Woche zum Handballtraining ins zwölf Kilometer entfernte Estenfeld oder trainiert an den anderen Tagen mit dem Kunstrad.

Auch ihre 17-jährige Schwester Rebecca fährt Kunstrad. Und Bruder Michel (13) spielt Handball in der Landkreiskommune Rimpf. Die drei Kinder sind also fast ständig unterwegs. Die Initialzündung kam schließlich im Skurlaub Anfang dieses Jahres, als



Veronica sitzt lässig im Kofferraum.



Die Familie hat gut lachen: Vater Jürgen, Veronica, Michel und Mutter Andrea

### Finanzierung des Führerscheins

In Unterfranken ist der Führerschein mit 17 weiter auf dem Vormarsch. Knapp 5000 Jugendlichen wurde das BF 17 im vergangenen Jahr von den unterfränkischen Landratsämtern ausgestellt. Insgesamt macht der Führerschein mit 17 rund drei Viertel aller Autoführerscheine aus, die im vergangenen Jahr in Unterfranken ausgestellt wurden.

Wer für den Führerschein sparen will, hat bei der Bank viele Möglichkeiten, das Geld anzulegen. Die Sparkasse etwa bietet Jugendlichen zwischen 13 und 19 Jahren „Führerscheinsparen“ an. Wer auf dieses Konto einzahlt, bekommt zum Führerschein oder bei Auflösung des Kontos eine Prämie ausbezahlt. Weitere Informationen unter: [www.sparkasse-mainfranken.de](http://www.sparkasse-mainfranken.de)

Auch interessant für Führerschein-Anwärter ist das Angebot der VR-Banken in Mainfranken, das sogenannte Bonussparen. Wer hier monatlich 25 Euro einzahlt, bekommt nach einer Sparphase von mindestens drei Jahren einen Bonus ausgezahlt. Und wer danach noch fleißig weiterspart, erhält auch einen höheren Bonus. Weitere Informationen unter: [www.vvr-bank.de](http://www.vvr-bank.de)

# Wenn Mama und Papa den Fahrlehrer geben

Begleitetes Fahren: Wie fit sind eigentlich die Eltern im Straßenverkehr? Oberstes Gebot: ruhig bleiben!

Von unserem Redaktionsmitglied  
**LENA MÜLLER**

**SCHWEINFURT/GAUKÖNIGSHOFEN** Endlich 18! Endlich Führerschein! Noch vor ein paar Jahren war 18 das magische Alter, um selbst im Auto hinterm Steuer zu sitzen und zu bestimmen, wohin es geht. Doch seit dem 1. Januar 2011 läuft der 17. Geburtstag dem 18. langsam aber sicher den Rang ab. Grund ist BF17, das begleitete Fahren mit 17.

Dadurch dürfen schon 17-Jährige in Begleitung eines Angehörigen Auto fahren. Insbesondere Mama und Papa sind dann auf einen Schlag nicht mehr nur Erziehungsbeauftragte, sondern auch Fahrlehrer. Wie wirkt sich diese Entwicklung auf eine Familie aus? Ist Autofahren plötzlich nicht mehr der große Schritt in die Freiheit? Und wie sehr sind die Eltern heute involviert?

Harald Pascher, Fahrlehrer und Vorsitzender des Schweinfurter Regionalverbandes im Landesverband Bayerischer Fahrlehrer (LBF), sagt: „Das Interesse der Eltern für den Führerschein ist nicht so groß.“ Bei Informationskursen für Eltern, die Pascher damals bei der Einführung des Führerscheins mit 17 in seiner Fahrschule angeboten hatte, „war so gut wie null Interesse, wie man sich als Begleitperson richtig verhält“, erinnert er sich. Und auch jetzt würden sich Eltern bei ihm eher zögerlich über das Thema Fahren mit 17 informieren.

Dabei gebe es aus seiner Sicht bei einigen Mamas und Papas Nachholbedarf, wenn sie als Begleitpersonen bei ihren Kindern mit-

fahren. Und das nicht nur im Straßenverkehr, sondern auch im Umgang mit den Jugendlichen: „Im Auto sollen sich die Eltern ruhig verhalten und nur in Gefahrensituationen verbal eingreifen“, erklärt Harald Pascher. Und auch wenn es um die praktischen

Fahrstunden geht, würde er sich mehr elterliches Engagement wünschen, denn bei vielen Fahrtschülern „fehlt die Vorerfahrung“.

Wo ist das Gaspedal, wo die Bremse, wie wird überhaupt richtig getankt? Viele Fahranfänger könnten solche Fragen oft nicht auf

Anhieb beantworten. Deshalb rät Harald Pascher den Eltern, sich schon vor der Fahrschulanmeldung mit den Kindern ins Auto zu setzen und ihnen so technische Details zu erklären oder bei Autofahrten gezielt den Blick der Jugendlichen aus Sicht des Beifahrers für die Regeln der Straße zu schulen.

Das könnte sich für eine Familie unter Umständen auszahlen, denn je weniger Fahrstunden ein Schüler braucht, desto günstiger wird der Führerschein am Ende. Fest vorgeschrieben sind in jedem Fall 14 Theoriestunden (jeweils 90-minütige Doppelstunden) und mindestens zwölf Pflichtfahrstunden (jeweils 45 Minuten).

Wie viele Stunden ein Fahrschüler tatsächlich braucht, „das hängt individuell von den Schülern“ ab, sagt der Fahrlehrer. Ein Führerschein kostet so im Schnitt mit allem Drum und Dran mindestens 1800 bis 2000 Euro, in manchen Fällen aber auch schon mal 4000 Euro.

Harald Paschers Tipp: Schon frühzeitig einen monatlichen Betrag für den Führerschein zurücklegen. Zudem sollte die Familie gemeinsam auch genügend Zeit für den Führerschein einplanen, damit die Begleitphase bis zum 18. Geburtstag möglichst lange ausgeschöpft wird.

Das ist auch das Ziel von Fabian Maag. Der 17-Jährige macht in Würzburg eine Ausbildung zum Medienkaufmann und steckt gerade mitten in der Führerscheinvorbereitung. Die Theorie hat er schon bestanden, dennoch will er „so schnell wie möglich fertig werden“. Der Führerschein mit 17 ist für

Fabian, der in Gaukönigshofen im Landkreis Würzburg lebt, weniger Wunsch als eine Notwendigkeit: „Mittlerweile braucht man den Führerschein einfach, wenn man auf dem Land wohnt.“ Zur Berufsschule nach Würzburg fährt er aktuell noch mit dem Bus. Beim Weg zur Arbeit ist er aber auf Kollegen angewiesen.

Den Alltag zwischen Arbeit, Berufs- und Fahrschule bewältigt der 17-Jährige relativ gelassen: „Wenn man nach der Arbeit zur Fahrstunde abgeholt wird, ist das stressfrei.“ Mindestens dreimal im Monat ist Fabian mit seinem Fahrlehrer unterwegs. Trotzdem sei der Führerschein zu Hause „eher ein Randthema“. Fabians Eltern hätten sich bisher wenig in die Fahrausbildung eingemischt, was ihn aber nicht stört: „Das meiste bekomme ich auch selbst hin.“

Und das ist auch seinem Vater Elmar aufgefallen: „Das organisiert er alles recht gut, und das zeigt auch die Wertigkeit des Führerscheins für ihn.“ Seinem Sohn in puncto Führerschein ständig hinterherzurennen, kommt für den Vater sowieso nicht infrage: „Er soll seinen Weg gehen und eigene Erfahrungen machen. Das gehört zum Erwachsenwerden einfach dazu.“

Spätestens im Januar möchte Fabian mit seinem Führerschein fertig sein. Dann steht auch der Kassensturz an. „Ich bezahle auf jeden Fall etwas dazu, das ist bei uns fair aufgeteilt“, sagt er. Den restlichen Anteil übernehmen die Großmutter und die Eltern. Denn ohne die „würde es finanziell schon knapp werden“.



Der Vater mit dem Sohne: gemeinsam durch die Rushhour

FOTO: THINKSTOCK